

Astrid Heck
Montag, 2. April 2007
www.freiepresse.de

Leipziger Hauswächter

Verein «HausHalten» bringt Leben und Kultur in heruntergekommene Gründerzeithäuser

Leipzig (ddp). Kaputt sanieren wollten sie ihre Räume auf keinen Fall. Leit Magne Tangen steht in der Mitte des rund 80 Quadratmeter großen Ausstellungsraums in Leipzig und zeigt zur Decke hoch. «Das war mit schwarzer Leimfarbe gestrichen», sagt der 28-Jährige. Die Farbe ist runter - was nur mit einem Hochdruckreiniger möglich war und den Raum unter Wasser gesetzt hatte. Jetzt ist der nackte Putz zu sehen.

Das soll so sein, sagt Tangen, und ist stolz auf das Geschaffte. In den Räumen, die jetzt die alternative Kunstgalerie D21 beherbergen und Kunst zwischen musealer Hochkultur und unbezahlbarer «Neuer Leipziger Schule» zeigen, war zu DDR-Zeiten eine Produktionsgenossenschaft des Handwerks untergebracht: ein Frisör. Alles war praktisch vertäfelt - mit abgehangenen Decken. Die Schönheit des Gründerzeithauses hatte Friseure und Kunden nicht interessiert.

Den Wandel des Gebäudes möglich gemacht hat ein Leipziger Verein, der für seine Arbeit am Freitag mit dem Preis «Ausgewählter Ort im Land der Ideen 2007» von Bundesregierung und deutscher Wirtschaft geehrt wird. Der «HausHalten e.V.» hat mittlerweile acht solche alte, unsanierte Gründerzeithäuser unter seine Fittiche genommen und damit eine Idee umgesetzt, von der viele profitieren.

«Die Eigentümer dieser alten Häuser sind mitunter ziemlich ratlos», sagt Vereinsgründerin Astrid Heck. Das Haus ist unsaniert nicht verkäuflich. Und wenn nichts getan wird, verwahrlost es irgendwann, und der Wert sinkt weiter. Dennoch sind die Eigentümer in der Pflicht, das Gebäude muss erhalten und gesichert werden. Auf der anderen Seite suchen zahlreiche Vereine, Studenten oder Künstler billige Räume.

Das Prinzip der «Wächterhäuser», wie sich das Programm nennt, ist dabei denkbar einfach. Der Eigentümer überlässt das Haus zunächst für fünf Jahre dem Verein. Dieser sucht neue Nutzer, die die nötigsten Sanierungsarbeiten vornehmen und es nur dadurch, dass sie da sind, vor Verfall und Vandalismus schützen. Für die Nutzer wird am Monatsende auch keine Miete fällig, sondern lediglich ein Beitrag zu den anfallenden Betriebskosten, erläutert Heck. Und so können sich Künstler großzügige Ateliers für 50 Euro im Monat leisten. «'Viel Platz für wenig Geld' ist das Motto«, sagt Heck.

Und die «Wächterhäuser» kommen auch der Stadt zugute. »Von der Zahl her sind die acht Häuser des Vereins zwar zu vernachlässigen«, sagt Steffen Gabi vom Amt für Stadterneuerung. Von den rund 12 500 Gründerzeithäusern in Leipzig seien rund 2000 unsaniert und meist auch unbewohnt. »Aber die 'Wächterhäuser' bereichern mit ihren Vereinen, Ideen und Kultur die Stadtteile«, sagt er. Und deswegen ist es auch kein Zufall, dass sich der Verein Objekte vor allem in den unterprivilegierten Leipziger Stadtteilen im Westen und Osten sucht - und nicht im mittlerweile durchsanierten Süden.

Der Verein versteht sich als eine Art Anschub-Geber. »Dauerhaft wollen wir die Häuser nicht im Verein halten«, sagt Heck. Das sei nicht Sinn der Sache und auch zu aufwändig. Das erste Haus habe man deswegen auch schon wieder aus dem Projekt entlassen, Nutzer-Vereine und Eigentümer müssen jetzt selbst miteinander auskommen. »Das gibt uns Platz für Neues«, sagt Heck.

So weit denken will die Galerie D21 noch nicht. «Wir haben 1400 Arbeitsstunden in die Herrichtung der Räume gesteckt», sagt Kurator Tangen. In den nächsten Jahren wolle man auch die Menschen im Stadtteil für die Kunst begeistern. Ein erster Schritt sei schon gut angekommen, sagt Vorstand Regine Ehleiter. Die großen, halbrunden Schaufenster waren vorübergehend mit Buttermilch bestrichen und

auf die matte Fläche dann von innen Videokunst projiziert worden, die für Passanten von außen sichtbar war.

(ddp)

[© Copyright ddp Nachrichtenagentur GmbH](#)